Der
Breslauische Erzähler.

Eine Wochenschrift.

No. 52.

Den 24sten December 1808.

Erklärung des Kupfers.

Der Felsenhof bei Adersbach.

Es ist dieses ein romantisches, von hohen Felsen umgebenes Plätzgen, wo sich verschiedene Sitze und festgemachte hölzerne Tische an der einen Seite befinden, welche die Wanderer dieser Gegend gern benutzen, um ein Frühstück oder auch zur andern Zeit einen Kaffee einzunehmen.

Dieser Platz ist mahlerisch schön und verdient mehrere Abbildungen, die aber nicht für unsere kleinen Blätter passen würden.

Wir hoffen übrigens durch die bisherigen gelieferten Partien Adersbachs unsern Theilnehmern nicht mißfallen zu haben.

Das diesjährige Christfest.

Welch ein fröhliches Gewimmel wogt in den Straßen auf und ab! Welch ein reges Drängen zeigt

sich vor den glänzenden Buden des Christmarkts. Welch eine Freude, welch ein heitres Wesen strahlt auf dem Antlitz der jubelnden Kinder, die an diesem Feste reichern Geschenken, als in den beiden so bang verflossenen Jahren entgegen sehen! Es ist ein Fest der Unschuld, das Weihnachtsfest, aber auch ein Fest seeliger Erinnerungen an die goldnen Tage der Kindheit, wo uns noch Puppen und Lichter, hölzernes Spielzeug und bleyerne Jagden, und schön geschmückte Krippen erfreuten, und zugleich süßer Hoffnungen, wenn wir auf unsre Kleinen hinblicken, welche allmählig heranwachsen und künftig an unsre Stelle treten.

Aber mit noch größerm Jubel, als sonst, können wir es diesmal begehen. Wie schrecklich waren die Tage dieses Festes vor zwei Jahren! Ueberall nur Furcht und Graus, Angst und Entsetzen! Leer und öde die weiten Straßen und die sonst volkreichen Marktplätze! Schutt und Steine, zerborstne Bomben, und Stücke von zersprungenen Haubitzen und Granaten da, wo jetzt im traulichen Kreise fröhliche Kinder an ihren treuen Vätern und Müttern hinanhüpfen, um für die schönen Gaben zu danken. Aus unterirdischem Gemäuer stiegen nicht jauchzende Loblieder, sondern Angstgebethe zum Himmel, um Schonung und Rettung. Verschlossen waren die Heiligthümer des Herrn, und in ihnen verstummt der feyerliche Chorgesang zum Preise des Allgütigen. Und wie tobten in der sonst so fröhlichen Christnacht des Krieges weit geöffnete, die Stadt ringsum einschließende Feuerschlünde! Nicht der festlich hallende Ton der Glocken, sondern der grause Kanonendonner

ner weckte uns am Morgen, nicht zur Freude, sondern zu neuen Schrecken!

Auch noch vor einem Jahre, als diese grause Scenen schon längst verschlungen waren von der Vergangenheit unermeßlichem Meere, umsing uns noch manche Noth und mancher stiller Kummer. In unserer Mitte, in unsern Wohnungen, an unsern Tischen weilte das feindliche Heer, zwar jetzt ausgesöhnt und friedlich gesinnt, aber dennoch für Tausende eine harte Last, eine immer schwerer zu ertragend Bürde. Mit zahllosen Besorgnissen sahn wir in die dunkle Zukunft hinaus, die noch immer wie eine schwarze Wetterwolke vor unsern Blicken dahing. Wohl uns! daß es nun besser geworden ist, daß eine heitre Sonne über uns aufging und die Nebel der vergangenen Tage verscheucht!

Laßt uns deshalb jauchzen und fröhlich seyn! Die Stürme des Schicksals haben endlich ausgewütet und ein fröhliches glückliches Jahr steht schon hinter den Pforten der Zeit, seine Thore uns bald zu entriegeln. Vielleicht erscheint es mit dem Oelzweig des Friedens, um dem bedrängten Europa die längst ersehnte Ruhe wiederzubringen. Sollen wir diese Hoffnung nicht hegen? Oder sollen wir glauben, daß Völkerzwist und Blutvergießen hienieden nie aufhören wird! Hinweg mit dieser fürchterlichen Vorstellung! Nein, eine höhere, aber auch gütige Macht leitet den Zügel der Weltbegebenheiten, so wild die Rosse der menschlichen Lüste und Leidenschaften sind, die sie zu zerreissen scheinen. Sie wird gewiß wieder kräftig hervortreten und das große Räthsel zu unserer Bewunderung zu lösen wissen! Laßt uns nur

mitwirken, jeder an seinem Theil, jeder in seinem Stande, jeder in seinem Berufe, und wieder umkehren zu den edeln Sitten der Vorzeit, festzuhängen an Gott, an der Tugend, an dem Vaterlande und dem Könige. Dann werden noch unsre Enkel die Trübsale segnen, die wir erduldeten.

J. C. D. Gr.

Kriegscontributionen aus dem dreißigjährigen Kriege.

Es ist unmöglich den Schaden zu berechnen, den der dreißigjährige Krieg, in Deutschland und Schlesien anrichtete, eben so wenig, als man dies in den neuesten Kriegen thun kann. Hier und da finden sich jedoch von einigen Zeiten, oder Provinzen Angaben, die auf das Weitere schließen lassen und zu Vergleichungen mit den Contributionen in unseren Tagen dienen können. Hiebei muß man aber wohl den größeren Werth des Geldes vor 200 Jahren in Anschlag bringen und bedenken, daß Handel, Industrie und Ackerbau lange noch nicht zu der Ausbreitung und Höhe gekommen waren, als in unseren Tagen; vermöge welcher immer ein größerer Nationalreichthum befördert wird.

Von der Provinz Pommern, namentlich von den Regierungen zu Stettin und Wolgast, sind uns genaue Verzeichnisse übrig, welche die Contributionen enthalten, die an die dort einquartirten 15 Regimenter binnen 8 Monaten vom Anfange des Februars bis zu Ende des Septembers 1628 haben geleistet werden müssen. An baarem Gelde wurden contri-

buirt 2,193,366 Floren, von denen die Regimenter Graf Schlick und Bernstein jedes mehr als 200,000 Gulden erhielten. Ueberdies für geliefertes Heu und Stroh und Korn und andere Dinge werden noch 821,772 Gulden angerechnet; zusammengezogen macht die Summe von 3,015,138 Gulden. Dies waren die Unkosten eines kleinen Ländchens in einem Zeitraum von noch nicht ganz drei Vierteljahren. Was muß dieser Krieg erst in 30 Jahren verzehrt haben!

Man kann sich allenfalls davon einen Begriff machen, wenn man erfährt, daß sich die feindlichen Offiziere im Anfange täglich mit 30 bis 40 Gerichten tractiren ließen. Dies setzten sie fort, bis die Einwohner selbst Heu, Leder und Stroh zu essen anfingen. Da mußten denn auch die Fremden sich freilich mit zwei oder drei Speisen begnügen. Den Landleuten war das ganze Vieh weggenommen und der Acker konnte nicht bestellt werden. Das Elend und die Hungersnoth nahmen daher immer mehr überhand. Man fand Kinder auf der Gasse liegen, die Heu noch im Munde hatten, eine Frau ermordete aus Hungersnoth bei Wolgast ihre eigenen Kinder. Mutatis mutandis mundus semper idem!

Kgßr.

Wie kommt man von Finnland nach Schweden?

Wenn man im Sommer reist: so ist der gewöhnliche Weg über die finnische Seestadt Abo. Hier setzt man sich zu Schiffe und fährt durch die vielen Inseln

des

des bothnischen Meerbusens bis an die östliche Küste der Insel Aland. Man geht hier zu Lande bis an ihre westliche Seite, schift sich wieder ein und gelangt dann durch die mehr offene See gradesweges nach Schweden.

Im Winter ist die Wasserfarth nicht gut möglich. Die zwischen den kleinen Inseln gelegenen Kanäle sind meist zugefroren, daß sie keine Schiffe durchlassen, doch nicht stark genug, um Wagen, oder Kanonen zu tragen. Der übrige Theil der See zwischen Aland und Schweden, der nicht mit so vielen Inseln übersäet ist, friert gar nicht zu, ist aber mit so vielen Stücken von schwimmendem Eis überladen, daß die Schiffarth darin äusserst gefährlich wird.

Daher geht der gewöhnliche Weg der Reisenden im Winter um den bothnischen Meerbusen herum über Torneo im schwedischen Lappland und von da am andern Rande herum nach Schweden. Dort werden Rennthiere vor den Schlitten gespannt, die in jeder Stunde einen Weg von 3 Stunden zurücklegen und einen ganzen Tag ohne Futter aushalten können. Sie feuchten sich nur bisweilen den Mund mit Schnee an und wenn sie ausgespannt sind, suchen sie sich durch den Geruch geleitet, eine Art Moos lichen rangiferus unter dem Schnee heraus. Man sieht, daß Pferde, oder überhaupt Kavallerie diesen ungeheuren langen Zug nicht nehmen können, weil es ihnen hier ganz an Futter fehlt. Selbst eine Landarmee mit dem größten Vorrath würde auf diesem Wege eine sehr gefährliche Unternehmung wagen.

Kgßr.

Ver-

Verstandesverwirrung der wahrscheinlichen Mörder Carls XII.

Carl der Zwölfte König von Schweden wurde in der Nacht am 30sten November in den Laufgraben bei Friedrichshall erschossen. Sein Tod machte in ganz Europa große Sensation. Selbst Schlesien, das ihm eine erweiterte Religionsfreiheit verdankte, konnte nicht dabei unempfindlich seyn.

Theils die Beschaffenheit der Hauptwunde, theils die besonderen Umstände bei seinem Tode, theils der allgemeine Verdacht der Ermordung, welcher bei der schwedischen Armee herrschte, machen es wahrscheinlich, daß der König von einem seiner Leute getödtet wurde. Mehrere schwedische Offiziere, welche in der Nähe waren, als der Graf Liewen und der Hauptmann Karlberg, haben dasselbe behauptet.

Einer der Verdächtigsten war der Adjudant Siquier, ein großer Anhänger des Prinzen Friedrich und der Prinzeßin Ulrike Eleonore. Weil nie eine Untersuchung über den Tod des Königs angestellt wurde: so konnte so wohl dieser, als andere nur in der öffentlichen Meinung bestraft werden. Siquier fiel im Jahre 1722 zu Stockholm durch ein Fieber in Raserei, er riß die Fenster seines Zimmers auf und schrie hinaus, daß er Carl den 12ten ermordet habe. Dem Bekenntniß eines Verrückten konnte keiner mit Gewißheit glauben.

Fabriz, ein großer Günstling des Königs, starb in England verstandlos, er versicherte vorher den Botaniker Miller, daß er den König mit habe ermorden helfen.

Ein

Ein anderer schwedischer Offizier, Namens Kronstedt, kam außer sich vor seinem Tode. Er gestand seinem Beichtvater Tolstadius, daß er in die Ermordung des Königs verflochten gewesen und die Pistole geladen habe, mit der Carl XII. erschossen sey. Die aufgeschriebene Erklärung des Beichtvaters wird noch in dem schwedischen Archiv aufbewahrt.

Auch von dem General Stiernroos, welcher die Pistole abgeschossen haben soll, wird behauptet, daß er sein Verbrechen in der Verwirrung seiner letzten Krankheit eingestanden habe. Ja um die Worte Coxe's anzuführen, so glaubten noch zu seiner Zeit viele Personen, in Stockholm, daß der nachmalige König Friedrich, bei Annäherung seines Todes ganz verwirrt von Carl XII. sprach und viele Reue und Niedergeschlagenheit spüren ließ.

Bei dieser Gelegenheit verdient eine Nachricht beigefügt zu werden, welche die Verachtung beweiset, welche auch Feinde gegen Verräther fühlen. Die Russen waren Nationalfeinde der Schweden geworden. Nach dem Frieden speiste ein schwedischer Oberster in Riga mit einigen Freunden. Er war in Verdacht, in das Complott verwickelt zu seyn, welches dem König Carl XII. das Leben kostete. Bei Tische erhielt er im Namen des Kaisers von dem Gouverneur den Befehl, auf der Stelle Riga zu verlassen. Blaß und zitternd verließ dieser das Zimmer. Man glaubte hernach, daß er in Pohlen ermordet worden sey.

Carl XII. hat übrigens ein erhabenes Grabmal aus dunklem Marmor. Es hat außer seinem Namen gar keine Inschrift. Auf seinem Grabe liegt eine

eine Keule und eine Löwenhaut, aus Erz gegossen. Darunter ruht der Mann, welcher unbezwingbaren Muth auch in den verzweifeltsten Umständen zeigte.

Kgßr.

Bestraftes Mißtrauen.

Das hohe Land Peru, welches zwischen dem Aequator und dem Wendezirkel des Steinbocks liegt, hat eine milde Temperatur, die sich fast immer gleich bleibt, und weder von Winden und Ungewittern, noch von Regen unterbrochen wird. An 400 Meilen weit sieht man auf diesem Küstenlande bloß Häuser mit einigen Strohmatten bedeckt, die den Thau, welcher des Nachts herabfällt, aufhalten sollen. Dieses milde, merkwürdige Land wird von Chili durch das Gebirge Atacama getrennt. Es führen dahin zwei Wege, der längere durch die Ebne, der kürzeste über das Gebirge. Diesen wählt man in der schönen Jahreszeit, jenen in der kühlen und rauhen, weil dann gewöhnlich der Schnee und das Eis auf den Bergen eine tödtliche Kälte hervorbringen.

Als die Spanier zum erstenmal von Peru nach Chili gehen wollten, rieth ihnen der indianische Opferpriester, den Weg über die Ebene zu wählen. Der Adelantade Don Diego d'Almagro setzte Mißtrauen in den Priester und schlug den Weg über das Gebirge ein. Dieser Eigensinn kam ihm theuer zu stehen. Die Kälte richtete ihm 10,000 Indianer, welche das Gepäck trugen, und die er auf den Eisgebirgen zurücklassen mußte, zu Grunde. Mit

ihnen kamen 150 Spanier ums Leben, ohne diejenigen zu rechnen, welche durch die Kälte Finger und Zehen verlohren. Die Kälte ist hier so heftig, daß, wenn sie herrscht, ein Windstoß hinreicht, die Menschen erstarren zu machen. Dies um so mehr, weil die Einwohner der anliegenden Provinzen an das warme Klima gewöhnt sind und wenig Frost vertragen können. Ihre Hautgefäße sind alle durch die Wärme geöfnet und erweitert; plötzlich werden sie durch die Kälte gewaltsam zusammengezogen; ein schneller Tod muß die Folge seyn.

Kgßr.

Anekdote.

Der Virtuose.

Ein Kastrat sang einstmals in einer Gesellschaft eine Arie so vortreflich, daß er den lautesten Beifall aller Anwesenden davon trug. „Was geben Sie darum, sagte ein Mädchen zu ihrem Begleiter, wenn Sie so singen könnten?" Nicht die Hälfte von dem, was es ihn kostet, erwiederte dieser.

Auflösung des Räthsels im vorigen Stück.

Staubbesen.

Dieser Erzähler wird alle Sonnabend in der Buchhandlung bey Carl Friedrich Barth in Breslau ausgegeben, und ist außerdem auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

No. 52.

Literarischer Anzeiger

des

Breslauischen Erzählers.

Nachricht an das Publicum, den Erzähler betreffend.

Der Erzähler wird auch in diesem Jahre fortgesetzt. Die Strahlen einer besseren Zukunft flößen auch ihm Hofnung und Muth ein, eine frischere Existenz zu erlangen. Belehrung und Vergnügen sind die Zwecke, die er zu erreichen sucht. Die Arten der verschiedenen Aufsätze, durch welche Unterhaltung und populaire Kenntnisse verbreitet werden, sind sonst schon angegeben worden und aus dem Inhalt des Erzählers bekannt. Was Interessant, Gemeinnützig, Schön und Edel ist, oder sonst besonders den Schlesier anziehen kann, wird auch in der Folge sein Wesen aus machen.

Außerdem wird auch diese Tendenz hinfort mit diesem Blatte verbunden, den patriotischen Sinn, den ächten Bürgergeist, die Reinheit der öffentlichen Denkart, die Liebe zum König und Vaterlande, das Streben zum Bessern und Vollkommnern zu befördern. Wenn der Gemeingeist in Schlesien keiner Aufmunterung nöthig hat, so ist ein öffentliches Blatt doch seiner Provinz schuldig, solche edle Gesinnungen und Handlungen, die sich darin offenbaren, zu berühren und in Achtung und Andenken zu erhalten. Es ist lächerlich, Merkwürdigkeiten von Otaheite und Babelmandel zu erzählen oder über die Geschichte der Römer und Griechen zu reflectiren und über dasjenige hinweg zu sehen, was unter uns sich ereignet, oder uns zunächst angeht. Es soll daher auch auf die Vorfälle des Tages ein Augenmerk genommen und so viel möglich die edelste Seite gewonnen werden. Bemerkungen, die einen Tadel

*

aus-

ausdrücken, können nicht anders als mit Glimpf und Anstand erscheinen und dürfen nicht beleidigend seyn.

Wer in Schlesien Aufsätze, die zu vorbeschriebenen Absichten geeignet sind, einsendet, wird willkommen seyn und nach Maaßgabe dafür bezahlt werden. Vorzüglich wird man solche Beiträge sehr schätzen, die den hier und dort sich äussernden Patriotismus in Schlesien schildern, und großmüthige, edle Handlungen, Bürgertugenden, Verdienste von unsern Landsleuten darstellen. Selbst Bemerkungen über Mißbräuche und sittliche Verirrungen sind wünschenswerth, wenn sie mit der nöthigen Schonung und Umsicht abgefaßt werden.

Inzwischen ist die Redaction dem Publicum schuldig, so viel möglich dahin zu sehen, daß bei großer Mannigfaltigkeit doch im Ganzen ein übereinstimmender Geist in dem Erzähler herrsche

Auch Kupfer werden in der Folge bei jedem Stücke ausgegeben. Man glaubt aber den Theilnehmern des Erzählers einen Dienst zu thun, wenn man von der bisherigen Sitte, bloß Landschaften zu liefern, abweicht, und mehr geschichtliche Darstellungen oder Vorfälle des bürgerlichen Lebens zur Bearbeitung wählt. Auch hiedurch hoft man, diesem Blatte ein neues Interesse zu verschaffen.

Die Redaction wird übrigens nicht Fleiß und Mühe sparen, dieser Wochenschrift die größtmöglichste Vollkommenheit und Zweckmäßigkeit zu geben und sich eben so sehr hüten, einen lächerlichen Aufschwung in die Wolken zu nehmen, als in die verächtliche Tiefe der Gemeinheit herabzusinken.

Anzeige.

Eine Sammlung, oder Auswahl der vorzüglichsten zu Weihnacht- oder Neujahrsgeschenken für Kinder und Erwachsene sich eignende Bücher, nebst Almanachs und Taschenbücher für 1809, sauber gebun-

bunden, stehen in der Buchhandlung bei Carl Friedrich Barth zur bequemen Auswahl zu Diensten.

Literarische Anzeige.

Von der Geschichte des Lyceums bei der evangelischen Friedenskirche zu Schweidnitz, nebst der damit verbundenen deutschen Schule, entworfen von J. B. Becker, nebst einer Abbildung des Kirchhofs, sind noch Exemplare für den billigen Preis von 15 Sgl. in Münze, in der Buchhandlung bei Carl Friedrich Barth zu haben.

Zur Nachricht.

Auf die zu Anfang Januar 1809 erscheinende neue Zeitschrift, unter dem Titel:

Patriotische Rhapsodien

von

Traugott Barchewitz,

wird in der Buchhandlung bei Carl Friedrich Barth in Breslau noch bis Ende dieses Monaths Subscript. angenommen. Der Jahrgang in 12 Heften mit einem saubern Umschlag kostet 2 Rthl. Breslau im December 1808.

Anzeige.

Als ein Weihnachts- oder Neujahrsgeschenk für die Jugend, ist in Dercks Buchhandlung für 8 Sgr. Cour. zu haben: das alphabetisch-poetische, gesellschaftliche Kartenspiel.

In

Anzeige.

In der Buchhandlung bei Carl Friedrich Barth in Breslau, sind nachstehende Bücher um beigesetzte Preise in Courant zu haben:

Hopfensack, J. J. Methodenbuch zum Religions-Unterrichte nach D. Martin Luthers Catechismus, 1ste Abth. die Glaubens- und Sittenlehren nach dem ersten und zweyten Hauptstücke des Catechismus. gr. 8. Erfurt, Gebhard 16 Ggr.

Krause, M. J. F. Predigten über die gewöhnlichen Sonn- und Festtags-Evangelien des ganzen Jahrs, 2r Jahrg. 1r Band, gr. 8. Leipzig, G. Fleischer 1 Rthl.

Sammlung, neue, vorzüglicher Abhandlungen aus dem Gebiete der Gesetzgebung und der Rechtswissenschaft, gr. 8. Mannheim, Löffler 1 Rthl. 4 Ggr.

Uberthur, D. F. Auch den treflichsten Erziehungsanstalten fehlt noch vieles, selbst vom Wesentlichsten, oder Entwurf eines auf Menschen-Natur und Menschen-Bestimmung gegründeten vollständigen Erziehungssystems, gr. 8. Leipzig, Bruder und Hoffmann 14 Ggr.

Voß, J. v. Geschichte eines bey Jena gefangenen preußischen Officiers, 2 Theile, 8. Berlin, Schöne 1 Rthl. 8 Ggr.

Wagner, J. J. Ideen zu einer allgemeinen Mythologie der alten Welt, gr. 8. Frankfurt am Mayn, Andreä 2 Rthl.

Wedekind, A. C. Denkwürdigkeiten der neuesten Geschichte in chronologischer Uebersicht, 3te, umgearbeitete und stark vermehrte Auflage, gr. 8. Lüneburg, Herold u. Wahlstab 1 Rthl. 12 Ggr.

Wurzer, D. F. Grundriſs der Arzeneymittellehre für Aerzte und Wundärzte zum Gebrauch acad. Vorlesungen, gr. 8. Leipzig, Barth 2 Rthl.



Felsen Plätzchen bei Adersbach

J. J. Endler fecit